

aber ihrer Grösse und Schönheit nach auffallend sind. Die Länge einer Kante eines liegenden Krystalles beträgt circa 2 Cm; die herrschende Krystallform ist  $\frac{0}{2}$  und die Ausbildung ist dieselbe, welche von Sadebeck als Formen 1. Stellung beschrieben wurde. Die Oberfläche der Krystalle ist glänzend, aber nicht glatt, sondern stark gestreift, parallel der Tetraëderkanten, zufolge der Neigung zur Bildung eines Trigondodekaeders. Ich habe noch als Combination  $\infty 0$  und  $\infty 0 \infty$  beobachtet.

Was die chemische Zusammensetzung anbelangt, so kann ich nur soviel erwähnen, dass es den Antimon-Fahlerzen nahezustehend scheint; die Probe zeigte aber auch Arsengehalt in geringerer Menge.

*Alexander Schmidt.*

## Sitzungsberichte der ungarischen geologischen Gesellschaft.

(Auszüge.)

*Fachsitzung am 8. Jan. 1879.* 1. Herr v. Zsigmondy knüpft daran einige Bemerkungen über einen von Herrn J. v. Bernáth in der Decembersitzung gehaltenen Vortrag.

2. Herr L. v. Roth erläutert den geologischen Bau des Rákos-Ruster Gebirgszuges im Com. Ödenburg, indem er die von ihm ausgeführte geol. Karte der Gegend vorweist. (S. im Hefte Nro 3 und 4.)

3. Herr Dr. M. Staub zeigt eine fossile Frucht vor, die in einem der Siebenbürger Salzstöcke, in einen Salzwürfel eingewachsen gefunden wurde. Dieselbe gehört der *Carya costata* an, einer fossilen Pflanzenart, die bisher nur im Tertiär der Rheingegend, Böhmens, der Krain und im Salzlager von Wieliczka nachgewiesen ist. Der Vortragende führt die auf diese Pflanzenspecies bezügliche Literatur seit 1820 an. Der vorliegende Fund erweist sich deshalb als besonders wichtig, da man bisher in den siebenbürgischen Salzwerken, mit Ausnahme einiger, wissenschaftlich nicht untersuchter Baumreste, keinerlei Pflanzenüberreste gefunden hat, die zur Fixirung des geologischen Alters der Salzlager hätten dienen können. Diese Frucht bestätigt demnach die von Professor Reuss auf Grund der fossilen Thirreste hin ausgesprochene Ansicht, dass die Entstehungszeit der siebenbürgischen Salzstöcke mit jener der polnischen zusammenfalle und zwar in die Mediterranstufe des Neogen zu stellen sei.

4. Herr J. Stürzenbaum liest eine kurze geol. Mittheilung von Herrn L. Maderspach vor und zeigt die von demselben eingesendeten Gesteinproben vor. (S. in diesem Hefte.)

5. Herr A. Schmidt weist ein prachtvolles Exemplar von *Senarmonit* vor, welches Herr A. v. Semsey der mineralogischen Abtheilung des National-Museums zum Geschenk gemacht. Dasselbe stammt aus der Gegend von Sansa, Prov. Constantine (Algier). Sowohl was die Grösse der einzelnen Krystalle, als auch deren tadellose Ausbildung und schöne Gruppierung anbelangt, muss das vorgezeigte Exemplar als Unicum betrachtet werden.



*Fachsitzung vom 5. Febr. 1879.* Herr J. Stürzenbaum bespricht die geol. Verhältnisse der Zinklagerstätten von Pelsőcz-Ardó, sowie die Kössener Schichten von Dernő im Com. Torna. (S. im nächsten Hefte.)

2. Herr Fr. Schafarzik hält einen Vortrag über einen Diabas von Doboj in Bosnien. Als Einleitung wird eine kurze Beschreibung des Weges von Budapest bis Doboj gegeben. In Bosnien hatte der Vortragende nur wenig Gelegenheit bestimmte Daten über geologische Verhältnisse zu erlangen. Er erwähnt das Vorkommen von Löss in der Ebene von Samač bis an die Berge von Gradačac, ferner von serpentinisirtem Gabbro im Dubrovicza-Thale zwischen Gradačac und Gračanica.

Das Gestein des Festungsberges von Doboj ist ein schwarzer, sehr feinkörniger Diabas, dessen wesentliche Bestandtheile Feldspath (Andesin und Oligoklas), Augit, Magnetit und Titaneisenerz bilden. Die leistenförmigen Feldspathkrystalle sind nicht gut ausgebildet, ihre Umrisse mehr-weniger unregelmässig; ebenso beim Augit. Nur selten findet man gut entwikelte Krystalle. In krystallogenetischer Beziehung ist die mangelhafte Ausbildung der Augite von Interesse: sie besteht darin, dass in den länglichen Krystallen in der Richtung der Mittellinie Hohlräume auftreten, welche die positiven und negativen Formen der terminalen Pyramidenflächen aufweisen. Ein anderen interessanten Fall bilden die halbkreisförmig gebogenen Augitkrystalle, die ebenso wie die früher genannten Formen ziemlich häufig auftreten. Bemerkenswerth ist ferner das Verhältniss, das hier und dort der Augit zum Feldspath zeigt, indem er sich an beiden Seiten grösserer Feldspath Krystalle vertikal ansetzt. Der Magnetit zeichnet sich durch die vielfache in Kreuzform angeordnete Aneinanderreihung seiner Individuen aus. Alle diese Erscheinungen werden in colorirten Zeichnungen vorgewiesen. Die Glasbasis ist nur in einzelnen Fetzen erhalten. Von secundären Mineralien werden erwähnt: eine grüne chloritische Substanz, die sich immer aus dem Augit bildet, ferner Kaolin, Calcit und Pyrit.

3. Dr. M. Staub bespricht eine fossile Krapp-Pflanze, welche er unter den Pflanzenresten im Trachyttuffe von Knizsánye, die Dr. Hofmann gesammelt, auffand. O. Heer in Zürich machte den Vortragenden darauf aufmerksam, dass diese fossile Pflanze gewöhnlich unter dem vorläufigen Namen Rubiacites mit den lebenden Rubiaceen in Verbindung gebracht wird. Vortragender bespricht eingehend diesen Pflanzenüberrest, dem er den Namen Rubiacites Hofmannii giebt. Bei dieser Gelegenheit berührt er auch die bis jezt bekannten fossilen Krapp-Arten. Hierauf weist er einige Buchenblätter vor, die bei einer kalkreichen Quelle in der Nähe von Váralja, Com. Tolna mit einer Kalkrinde inerustirt gefunden wurden.